

Die Energiewende braucht Brain Power statt verbissene Ideologie

Status Quo: Der Krieg in der Ukraine bringt nicht nur unsagbares menschliches Leid mit sich, sondern führt uns auch vor Augen, wie verletzlich unsere auf einige wenige Lieferanten und Technologien ausgerichtete Energiepolitik ist. Nicht nur die geringe Anzahl der Energie-Lieferanten bilden bei der geplanten Energiewende ein hohes Risiko für Österreich, sondern auch die bewusste technologische Reduktion der Stromproduktion auf Sonne und Wind. Eine lösungsorientierte Energiepolitik muss aber immer technologieoffen geführt werden, was derzeit leider nicht der Fall ist.



Der Autor Dr. Georg Patay ist Geschäftsführer der energy4rent und bekannt als Insider mit präziser Meinung, spezielle zu Energie- und Zukunftsfragen.

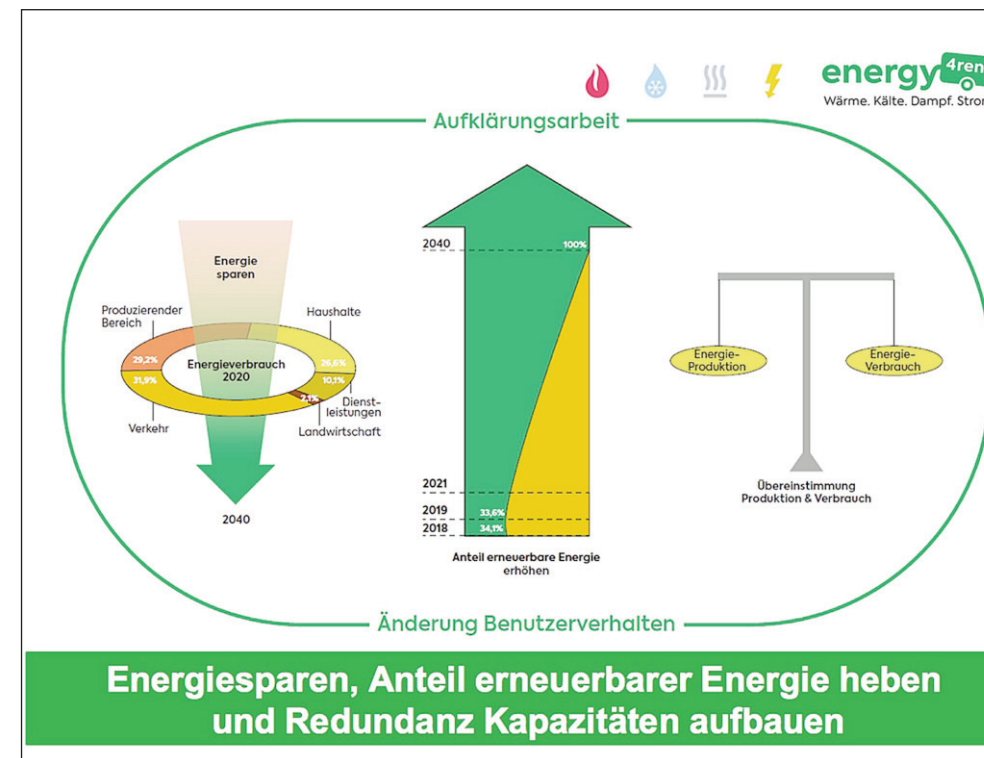
ECKPUNKTE EINER ZUKUNFTSORIENTIERTEN ENERGIEPOLITIK

Leistungsfähigkeit und Versorgungssicherheit müssen neben der Umweltverträglichkeit (CO₂-Reduktion) auch in der kommenden Defossilisierungs-Phase der Primärenergie wesentliche Eckpfeiler sein. Ich spreche hier bewusst von „Defossilisierung“ und nicht „Dekarbonisierung“, denn wir müssen uns immer die Option offenlassen, den aus Sonne und Wind erzeugten grünen Wasserstoff mit mehr Energiedichte anzureichern und auch die Erdgasinfrastruktur mit erneuerbarem Gas zu nutzen. Kohlenstoff ist ein ideales Element, um z.B. Wasserstoff (H₂) in grünes Erdgas (CH₄) umzuwandeln. Damit eine stabile und kontinuierliche Energieversorgung auch für die nächsten Jahrzehnte gewährleistet ist, werden Investitionen in die Verteilnetze (Strom, Gas, Fernwärme und Fernkälte), in große Speicher aber auch in Redundanzkapazitäten erforderlich sein. Dieser Ausbau in die Infrastruktur kostet Geld und braucht Zeit, ist aber Garant

für Versorgungssicherheit. Volkswirtschaftliche Schäden während dieses Energie-Shifts müssen unbedingt vermieden werden. Erst wenn das neu aufgebaute erneuerbare Energiesystem stabil funktioniert, sollte man das alte endgültig stilllegen. Man übersiedelt auch erst in ein neues Haus, wenn die Infrastruktur fertig gebaut ist und reißt, erst dann das alte Gebäude ab, indem man noch wohnt. In einem Neubau ohne Wasser, Strom und Heizung lässt es sich einfach nicht wohnen. Bei der Energiewende gilt ähnliche Vorgangsweise. Zuerst Ausstieg aus den CO₂-intensiven Energieträgern wie Kohle und Öl, erst dann Reduktion des Erdgasanteils. Derzeit werden mehr PV- und Windanlagen installiert als je zuvor. Dennoch steigt der Gesamtstromverbrauch stärker an als der Grünstromanteil. Mit anderen Worten die CO₂-Emissionen steigen weiter. Denn politisch will man sowohl bei den Heizungen einen Shift zu Wärmepumpen, den Verkehr in Richtung E-Mobilität und die Industrie in Richtung Zero Emission, d.h. in Richtung Strom drängen. Diese Vorgangsweise ist nicht nur umweltpolitisch extrem bedenklich, sie führt auch zu einer höheren Importabhängigkeit und steigenden Strompreisen. Man muss zuerst die Inlandsstrom-Produktion, die Stromnetze und Speicherkapazitäten entsprechend ausbauen und dann erst den massiven Schwenk in Richtung Strom vollziehen. Eines ist aber jetzt schon Fakt: ohne Gaskraftwerke wird es beim forcierten Stromausbau nicht gehen. Leider zeichnet sich bereits jetzt ein massiver Engpass bei den Stromneuan schlüssen für umstellungswillige Wärmepumpen-Kunden ab. Ich hoffe nicht, dass es durch den viel zu langsamen Netzausbau zu einer Entschleunigung beim Wärmepumpenwachstum kommt.

ENERGIESPAREN, ANTEIL ERNEUERBARER ENERGIE HEBEN UND REDUNDANZ KAPAZITÄTEN AUFBAUEN

Ziel einer umsichtigen Energiepolitik sollte sein, größtmögliche Risikostreuung bei den Energielieferanten und Technologien zu haben, um die Versorgungssicherheit und Leistungsfähigkeit im eigenen Land sicherzustellen. 100%ige Energie-Autarkie ist realistischere sowohl in Europa als auch in Österreich nicht möglich, daher sollte man trachten Redundanzkapazitäten z.B. Speicher aufzubauen und zur zusätz-



Energiesparen, Anteil erneuerbarer Energie heben und Redundanz Kapazitäten aufbauen

lichen Absicherung so viel Energie-Ressourcen wie möglich aus dem eigenen Land zu nutzen. Dafür muss man die Energieeffizienz erhöhen und die Anstrengungen beim Energiesparen massiv vorantreiben. Die Nutzung von Sonne, Wind, Wasserkraft und Biomasse allein werden aber nicht reichen, um Österreich energieunabhängiger vom Ausland zu machen. Sparen und den erneuerbaren Anteil heben, wir brauchen beides. Weiters muss auch auf ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Energieproduktion und Energieverbrauch geachtet werden. Während der Defossilisierungs-Phase werden wir aber ohne weitere inländischen Energieträger und ohne Technologie Vielfalt nicht auskommen. Warum Österreich die eigenen Gasvorkommen im Weinviertel als „Strategische Reserve“ nicht nutzt ist unverständlich. Das von Prof. Dr. Herbert Hofstätter an der TU Leoben entwickelte „Bio-Fracking“ Verfahren sollte endlich für die österreichische Gasgewinnung angewendet werden. Sind doch die bei diesem neuartigen Verfahren unbedenkliche Chemikalien wie Stärke und Calciumcarbonat (kohlenaurer Kalk) im Einsatz, Stoffe, die derzeit in der Lebensmittelindustrie unbedenklich eingesetzt werden. Stattdessen beziehen wir lieber teures, „unsauberes“ gewonnenes LNG aus dem Ausland und nehmen eine Herabstufung der österreichischen Bonität von der Rating Agentur Fitch durch die starke Russlands Energie-Abhängigkeit in Kauf. Teurere Kreditzinsen für Staatsanleihen werden die Folge sein. Unsere inländischen Gasreserven hätten das Potenzial für einige Jahrzehnte, um Österreich „autark“ in der Periode der Energiewende krisensicher zu versorgen. Mit Sicherheit wird man – je nach Bodenbeschaffenheit und Gesteinsschichten – das gleiche „Bio-Fracking“ Verfahren anwenden müssen, um die Geothermie nutzbar zu machen – speziell im Raum Wien. Wird es bei diesen Anwendungsfall auch dieselben Widerstände geben?

FAZIT

Was mir bei der derzeitigen energiepolitischen Diskussion fehlt, ist der gesamtgesellschaftliche Blick! Energiepolitik ist keine Glaubensfrage, sondern muss mit Zahlen, Daten und Fakten hinterlegt werden. Der Umbau unseres Energiesystems muss daher technologieoffen, ohne Emotionen und vor allem sachlich geführt werden. Eines ist aber sicher: Mietlösungen werden während dieses nötigen Umbaus ein wesentlicher Puzzlestein sein. Als österreichischer Marktführer bietet energy4rent speziell für die Industrie und das Handwerk ein breites Spektrum an effizienten und innovativen Mietlösungen von 2,3 kW bis

16 MW an. Ob mit Heizöl, Strom, Pellets, Flüssiggas, Erdgas oder Fernwärme betrieben, mit mehr als 8.500 erfolgreich abgewickelten Projekten, lernen wir seit 2001 täglich dazu und geben die gemachten Erfahrungen gerne an unsere Kunden weiter. „Trotz Umbau unseres Energiesystems ungestörter Geschäftsbetrieb“, diese Handlungsmaxime von energy4rent ist aktueller denn je.

Wichtiger Puzzlestein in der Defossilisierungs-Phase

